



Keine Sorge, dieses Duo ist einmalig. Auch wenn unser Fotograf Eva & Adele hier verdoppelt hat, sodass sich folgende Reihenfolge (v. li.) ergibt: Eva – Adele – Eva – Adele. FOTO: KLAUS HAAG

Botschafterinnen der Grenzenlosigkeit

Das Künstlerpaar Eva & Adele ist gestern in München gelandet, um neue Werke in der Ausstellung „Adsila“ vorzustellen

VON MICHAEL SCHLEICHER

Kunst kann überall stattfinden – selbst am Gepäckband des Münchner Flughafens. Dort ist gestern das Künstlerpaar Eva & Adele in einer Maschine aus Berlin gelandet. Beim Treffen in der Galerie von Nicole Gnesa erzählen die beiden von fragenden Blicken der anderen Fluggäste, von Kindern, die sich nach den beiden umdrehten – und davon, wie stolz einige Passagiere gewesen seien, als sie beim Warten auf die Koffer neben den absolut identisch gekleideten und so stilvoll wie perfekt zurecht gemachten Damen stehen durften.

„All diese Begegnungen gehören zu unserem Prozess der Erweiterung des Kunst-Begriffs“, erklärt Adele. Eva ergänzt: „Seit unserem Beginn arbeiten wir daran, die Malerei neu zu erfinden – aus unserer Position heraus: der Dauer-Performance, des Lebenskunstwerks.“ Da sich Eva & Adele als Kunst begreifen, verbergen sie ihre Biografien. Stattdessen geben sie ih-

re Maße an – wie bei einem Kunstwerk: Körpergröße, Oberweite, Taillenweite und Hüftumfang. Ihre Arbeiten, ob es sich nun um Bilder, Skulpturen, Fotografien oder Videos handelt, verstehen sie als ihre Stellvertreter.

Einige dieser Stellvertreter sind vom Wochenende an in der Galerie Gnesa zu sehen. „Adsila“ heißt die Schau, zu deren Auftakt Eva & Adele angereist sind. „Adsila“ hat einen spannenden Ausgangspunkt: Grundlage für die Reihe sind Arbeiten, die vor dem ersten Treffen der beiden, also vor 1989, entstanden sind. Seit damals gibt es – privat und in der Öffentlichkeit – keine Eva ohne Adele. Und keine Adele ohne Eva.

„Unsere Begegnung war von Anfang an derart manifest, dass wir unsere Einzelexistenzen als zwei unabhängige Künstler auf keinen Fall weiterführen wollten“, erklärt Adele. Alles bis dahin Entstandene sollte in das Projekt Eva & Adele integriert werden – „auf welche Weise, war uns zunächst gar nicht klar“.



Blättern im Skizzenbuch zur aktuellen Schau: Eva (Mi.), Adele und MM-Kulturchef Michael Schleicher. FOTO: HAAG

Für „Adsila“ haben die beiden über die Zeit hinweg einige der früheren Gemälde und diverse Ebenen und Schichten erweitert. So ist auf den oft kraftvollen Bildern nun etwa das bekannte Logo der Köpfe von Eva & Adele in Herzform zu sehen: eine Anspielung auf das lebende Kunstwerk. Außerdem zeigen die Arbeiten – als abstrahierende Weißzeichnung – mächtige Blumenmotive.

Seit einem Vierteljahrhundert existiert bereits das „Tag- und-Nacht-Kunstwerk Eva & Adele“. Die Begegnung der beiden nennt Eva schlicht ein „Wunder“. Wichtige Inspiration zog und zieht das Paar seit damals aus dem Überwinden von Grenzen, gerade auch jener der Geschlechtsidentität: „Die traditionelle Festlegung macht viele Leute unglücklich“, erklärt Adele. „In der Erfindung eines Men-

schen, in seiner Darstellungsweise sollte keine Bewertung nach Gut und Böse sein. Unser Bild, das wir so massiv in die Welt gesetzt haben, hat sicher auch dazu beigetragen, dass man einem anderen Menschen in die Augen und ins Herz schaut – und nicht nur auf dessen Oberfläche blickt.“ Diese könne vielmehr ein „freier Gestaltungsraum“ sein, erklärt Adele. „Codierungen machen doch den meisten Menschen Probleme, machen sie krank.“

Natürlich vereint diese so eloquenten wie charmanten Botschafterinnen der Grenzenlosigkeit auch ihre Leidenschaft für die Malerei. Ein „Hochseilakt“, wie Eva allerdings einräumt. Schließlich seien beide „ziemlich krasse Persönlichkeiten, wenn es um die Kunst geht“, ergänzt Adele. Das gerade erschienene Skizzenbuch zur aktuellen Schau dokumentiert den „Denkprozess“ in der Konzeptionsphase der Gemälde. „Da geht es oft heiß her“, verrät Eva und lacht. Beschreiten könne man diesen ge-

meinsamen Weg nur, wenn Liebe vorhanden sei – zur Kunst und zueinander. Helfen würde ihnen zudem, dass „wir beide dieses doppelgeschlechtliche Geschöpf sind“, ist Eva überzeugt. „Mir war klar, dass daraus etwas ganz Neues entstehen wird.“

Bleibt am Ende nur noch eine Frage, schließlich gibt es von Eva & Adele dieses Zitat: „Wo immer wir auch sind, ist Museum“. Welche Kunst ist ihnen wichtiger – sie selbst oder ihre Arbeiten? „Wir werben auf keinen Fall!“, meint Eva. Und Adele sagt: „Für uns ist es ein glücklicher Umstand, dass wir das Lebenskunstwerk Eva & Adele so verschieden präsentieren können.“ Für uns Betrachter ist es das erst recht.

Die Ausstellung

„Adsila“ ist von 13. September bis zum 22. November in der Münchner Galerie Gnesa, Kolosseumstraße 6, zu sehen. Zur Schau ist das Buch „Eva & Adele: Adsila“ (Hirmer Verlag, München, 144 Seiten; 19,90 Euro) erschienen.

„Dialog auf Augenhöhe“

Warum das Münchner Völkerkundemuseum jetzt Museum Fünf Kontinente heißt

VON SIMONE DATTENBERGER

Staatliches Museum für Völkerkunde München wollten die Konservatoren samt Chef-in Christine Kron ihr Haus an der Maximilianstraße 42 nicht mehr titulieren. Zu wenige Menschen könnten mit dem Begriff „Völkerkunde“ etwas anfangen. Und wenn, dann würde mit dem „an sich wertfreien“ Wort „angestäubt“ oder „kolonialistisch“, ja seit der Nazi-Zeit „rassistisch“ verbunden werden. Das tat die Direktorin jetzt bei einer Pressekonferenz kund, um den neuen Namen, Museum Fünf Kontinente (wir berichteten), publik zu machen. Darunter kann sich das Publikum allerdings auch nichts Genaueres vorstellen, zumal es keinen erklärenden Untertitel gibt.

Wichtig war Kron, wie es scheint, vor allem, ihre Kunst-Kultur-Soziologie-Institution anders zu positionieren: „in München, Bayern und Deutschland“. Damit hat sie natürlich Recht, denn das



Das Museum Fünf Kontinente hieß bisher Staatliches Museum für Völkerkunde München. FOTO: KLAUS HAAG

Ex-Völkerkundemuseum ist im Bewusstsein zu wenig verankert – obwohl es imposante Schätze bietet. Und oben drein einen wunderbaren Charme hat. „Wir suchen den Wandel hin zur Öffnung“, betont deswegen Kron, die seit 2011 Direktorin ist. Vor allem Familien und Kinder will sie verstärkt ansprechen. „Öffnung“ bedeutet für sie zugleich Respekt gegenüber Kulturen auf der ganzen Welt. Mit ihnen möchte man „einen Dialog auf Augenhöhe“ füh-

ren. Praktisch heißt das: Kuratoren und Künstler des jeweiligen Landes werden bei diversen Projekten einbezogen, wie etwa Thinn Thinn Aye bei der kommenden Schau „Myanmar – Von Pagoden, Longyis und Nat-Geistern“ (ab 19. September). Die Völkerkunde bleibt also erhalten, und wir erfahren in diesem Museum mehr und tieferes Wissen, als wir es als Touristen bekommen könnten. Auf ihrem Weg will Christine Kron weitergehen

und den Prozess, in dem sich das Museum zurzeit befindet, auch nicht einfrieren. Das bedeutet, außerdem „gesellschaftsrelevante Themen“ in den Zivilisationen heute wahrzunehmen. Das können Umweltgefahren, das kann die Lage der Frau sein. So zeigt das Museum Fünf Kontinente die erschütternde Präsentation „Un/Sichtbar – Frauen Überleben Säure“ (bis 11. Januar 2015; wir berichteten) über Asiatinnen und Afrikanerinnen, die schwer verletzt und verstümmelt ihr Selbstbewusstsein finden.

Angst, dass die Menschen wegen des anderen Namens nicht mehr in ihr Museum finden, hat Kron nicht: „Der Taxifahrer neulich wusste es sofort“, lacht sie und meint, alle Namens-Kombinationen mit „Weltkulturen“ seien „zu oft besetzt und überstrapaziert“.

Informationen:

geöffnet Di.–So. 9.30–17.30 Uhr, Maximilianstraße 42, Karte regulär: 8 Euro; Telefon 089/ 210 136 100.

Tod mit 104 Jahren

Die Sopranistin Magda Olivero ist gestorben

Die italienische Opernsängerin Magda Olivero ist im Alter von 104 Jahren gestorben. Debütiert hatte die Sopranistin in den Dreißigerjahren. Nachdem sie sich für zehn Jahre aus der Opernwelt zurückgezogen hatte, begann sie in den Fünfzigern ihre

zweite Karriere, die ihr den internationalen Durchbruch brachte. Zu ihrem Markenzeichen wurde die Rolle der „Tosca“ in Giacomo Puccinis gleichnamiger Oper. Die Mailänder Scala ehrte Olivero an ihrem Todestag am Montag mit einer Schweigeminute. dpa

Stückl macht „Siegfried“

Volkstheater-Chef inszeniert neues Zaimoglu-Stück

Zwar stellt das Münchner Volkstheater seine Premieren für die Spielzeit 2014/15 erst an diesem Freitag vor, doch nach Informationen unserer Zeitung wird Intendant Christian Stückl unter anderem das neue Stück von Feridun Zaimoglu inszenieren. Zaimoglu und sein Co-Autor Günter Senkel haben sich mit dem „Siegfried“-Stoff beschäftigt. Die Uraufführung soll Anfang nächsten Jahres am Volkstheater herauskommen. Das Autoren-Duo hat bereits für das Oberammergauer Passionstheater die



Christian Stückl

„Moses“-Geschichte bearbeitet, die Stückl im vergangenen Jahr dort inszenierte.

Eröffnet wird die Spielzeit am Volkstheater am 25. September mit Csaba Polgárs Interpretation von Maxim Gorkis „Kinder der Sonne“. leic

UNSERE KURZKRITIKEN

BUCH

Nessie ist 14 und lebt bei ihrem Vater. So logisch wie ihr Lieblingsfach Mathe wüsste sie ihr Leben auch gern geordnet. Als sich ihr Vater in die Mutter ihrer Freundin verliebt, droht ihr Geheimnis ans Licht zu kommen: Nessies Mutter ist gar nicht tot – die Wahrheit ist schlimmer. In ihrem Jugendroman umschifft Ulrike Renk sogar Peinlichkeitsfallen wie die unsachgemäße Verwendung von Jugendsprache. Ein tolles Buch übers Erwachsenwerden, das auch Eltern ans Herz zu legen ist. cu

Lesenswert ★★★★★



Ulrike Renk: „Liebe ist keine Primzahl“. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 312 Seiten; 14,95 Euro.

CD

Igor und Iwan sind Mäuse, die begeistert der Entstehung des „Nussknackers“ lauschen. Ebenso fasziniert ist Anna von einem weiteren Meisterwerk: In ihren Träumen tanzt sie selbst die Prinzessin in „Schwanensee“. Liebevoll umgesetzt, erzählt „Peter Tschaikowsky: Der Nussknacker & Schwanensee“ von Leben und Werk des Komponisten. Dass vieles dabei für das Publikum ab acht Jahren sehr kindlich überkommt, gleichen die Stimmen aus: von Sunnyl Melles bis Stefan Hunstein. mbl

Hörsenswert ★★★★★



S. Schreiber/ M. Vanhoefer: „Starke Stücke: Peter Tschaikowsky – Der Nussknacker & Schwanensee“ (Igel Genius).

DVD

Acht Monate sind seit dem Ende der dritten Staffel von „Boardwalk Empire“ vergangen. Nucky Thompson (Steve Buscemi) lebt allein und zurückgezogen, aber ist noch dick im illegalen Geschäft. Und so wie er nimmt sich auch die vierte Staffel der Prohibitions-Gangsterserie eine kleine Auszeit, konzentriert sich mehr auf Charaktere denn wie bislang auf Schießereien. Etwa auf den beängstigenden Prediger Dr. Narcisse oder Nucky's Neffen. Die DVD-Extras sind umfangreich. bsz

Sehenswert ★★★★★



Tim van Patten (u. a.): „Boardwalk Empire – Staffel 4“ (Warner).